

Direttore responsabile: Roberta Ascarelli

Comitato scientifico: Walter Baumeister (Roma), Markus Engelhardt (Roma, Christian Fandrych (Leipzig), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Robert E. Norton (Notre Dame), Hans Rainer Sepp (Praha)

Comitato di redazione: Fulvio Ferrari, Massimo Ferrari Zumbini, Marianne Hepp, Markus Ophälders, Michele Sisto

Redazione: Luisa Giannandrea, Bruno Berni, Giuliano Lozzi, Marialuisa Lucia Sergio, Mara Luisa Bläsing

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000
Periodico semestrale

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

studi
germanici



8
2015

Indice

Saggi

Cultura

- 9 Massimo Ferrari Zumbini**
Le immagini di Bismarck. Dal «gigantismo celebrativo» allo scandalo delle foto
- 51 Marino Freschi**
Il Goetheanum. Quando la letteratura diventa architettura

Letteratura

- 67 Mariaenrica Giannuzzi**
Paul Celan e l'uso politico della storia naturale
- 103 Giuseppe Raciti**
«Ho dipinto il diavolo sul muro». Il comunismo secondo Heinrich Heine

Linguistica

- 159 Claudio Di Meola, Daniela Puato**
Variation in der Grammatik – wie Übungsgrammatiken mit systemimmanenten Alternationen umgehen

Ricerche

- 181 Andrea Camparsi**
Tra simbolo e ironia. Wagner e Mahler, la presenza dell'idea e la nostalgia del presente
- 213 Simone Costagli**
Tra arte e industria. La ricezione del cinema tedesco nella critica italiana alla fine degli anni Venti

- 237 Katharina Salzmann**
Linguistic landscaping und Mehrsprachigkeitsdidaktik am
Beispiel der chinesischen Migrantengemeinschaft in Wien
- 265 Osservatorio critico della germanistica**
- 403 Abstracts**
- 407 Hanno collaborato**

Linguistic landscaping und Mehrsprachigkeitsdidaktik am Beispiel der chinesischen Migrantengemeinschaft in Wien

Katharina Salzmann

0. EINLEITUNG

Der Begriff *Mehrsprachigkeit*¹ bezeichnet verschiedene Formen von gesellschaftlich oder institutionell bedingtem und individuellem Gebrauch von mehr als einer Sprache. Er wird gleichsam als Oberbegriff für verschiedene Formen von Sprachenerwerb im Laufe des Lebens eines Individuums wie auch für die Verwendung der Sprachen im Alltag, in der Arbeit und in Institutionen eingesetzt. Die erlernten Sprachen bezeichnet man dabei in der Regel nach der Reihenfolge des Erwerbs als L1 (Erstsprache), L2 (Zweitsprache/erste Fremdsprache), L3 (Dritt- oder Tertiärsprache/zweite Fremdsprache) usw.².

Das Konzept hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, da Deutsch immer häufiger als Drittsprache (meistens nach Englisch) gelehrt und gelernt wird. Die Forschung ist sich einig, dass Sprachen nicht isoliert voneinander gelernt werden, sondern im Gehirn miteinander vernetzt sind, und dass die Kenntnisse anderer Sprachen sowie die erworbenen Fremdsprachenlernstrategien für das Erlernen neuer Sprachen fruchtbar gemacht werden können. Diese Erkenntnisse haben zur Entwicklung neuer didaktischer Ansätze (u.a. Tertiärsprachen- bzw.

¹ Der wachsenden Bedeutung des Konzepts trägt das am *Istituto Italiano di Studi Germanici* (Rom) beherbergte Forschungsprojekt zur Mehrsprachigkeit (*Progetto di ricerca sulla lingua terza e intercomprensione nel contesto del plurilinguismo nella Unione Europea e nel Mediterraneo*) Rechnung, im Rahmen dessen dieser Beitrag entstanden ist. Vgl. die Projektbeschreibung auf der Homepage des Instituts: <http://www.studi-germanici.it/images/Foto_Iniziativa/Progetto%20Premiale%205-IISG-IT-aggiornato.pdf> (20.7.2016). Ein Ausschnitt dieser Studie wurde im Rahmen eines Vortrags bei der Konferenz der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG) in Shanghai (23.-31.8.2015) vorgestellt.

² Vgl. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit. Eine Einführung*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2014, S. 9.



Mehrsprachigkeitsdidaktik³, *EuroComGerm*⁴) sowie von Mehrsprachigkeitsmodellen (u.a. das Faktorenmodell von Hufeisen⁵, das *Dynamic model of multilingualism* nach Herdina und Jessner⁶) geführt.

Auch im Kontext der Migration (traditionell der DaZ-Bereich) spielt Mehrsprachigkeit eine große Rolle: Sie ist im deutschsprachigen Raum zu einem gesellschaftlichen Faktum geworden, von dem sowohl die Mehrheitsbevölkerung als auch die verschiedenen Migrantengruppen betroffen sind⁷. Migrantensprachen mit einer relativ hohen Sprecherzahl dringen in die Lebenswelt des Gastlandes ein, wo sie auf den Straßen zu hören und auf Aufschriften zu lesen sind⁸. Migranten selbst leben, wie Gogolin⁹ schreibt, in einer *lebensweltlichen Zwei- oder Mehrsprachigkeit*, d.h. sie haben in ihrem Alltag zumindest zu zwei Sprachen Zugang und die Möglichkeit, in diesen zu agieren. Für die Entwicklung der Mehrsprachigkeit wäre diese Situation optimal, leider sind Migrantinnen jedoch häufig mit dem *monolingualen Habitus*¹⁰ der Schule und anderer öffentlicher Einrichtungen konfrontiert, wo der Förderung der Erstsprache(n) oft kein oder nicht genügend Platz eingeräumt wird¹¹. Zu Mehrsprachigkeit im

³ Das Konzept zielt auf eine Ökonomisierung des Lernprozesses, bei dem Synergien zwischen den bereits erworbenen und der neu zu erlernenden Sprache hergestellt werden. Vgl. Britta Hufeisen, Gerhard Neuner, *Mehrsprachigkeitskonzept – Tertiärsprachenlernen – Deutsch nach Englisch*, Europarat, Strasbourg 2005².

⁴ Dabei handelt es sich um den Interkomprehensionsansatz zwischen den germanischen Sprachen. Vgl. Britta Hufeisen, Nicole Marx, *EuroComGerm. Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*, Shaker, Aachen 2014.

⁵ Vgl. Britta Hufeisen, *Theoretische Fundierung multiplen Sprachenlernens. Faktorenmodell 2.0*, in «Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache», 36 (2010), S. 200-207.

⁶ Vgl. Philip Herdina, Ulrike Jessner, *A Dynamic Model of Multilingualism. Perspectives of change in psycholinguistics*, Multilingual Matters, Clevedon-Avon 2002.

⁷ Während die Einstellung zu Mehrsprachigkeit in den europäischen Nationalstaaten zum Teil sehr skeptisch ist, ist Mehrsprachigkeit in anderen Kontinenten und Ländern (z.B. Afrika, Indien) der Normalfall (vgl. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 10).

⁸ In bestimmten Vierteln Wiens oder Berlins ist das Straßenbild z.B. maßgeblich von Aufschriften, Schildern und Plakaten in türkischer Sprache geprägt. Auch in Italien ist die Zahl der in den italienischen Sprachraum 'immigrierten', d.h. öffentlich sichtbaren Sprachen in bestimmten Großstadtvierteln sehr hoch, vgl. die Studie von Massimo Vedovelli, *Il neoplurilinguismo italiano. Una risorsa per il sistema produttivo, una sfida per la linguistica educativa*, in «Il diritto al plurilinguismo. A tre voci», Seminari del Dipartimento di Italianistica, Università degli Studi di Pavia, Edizioni Unicopli, 13 (2014), S. 65-91.

⁹ Ingrid Gogolin, *Lebensweltliche Mehrsprachigkeit*, in Karl-Richard Bausch, Herbert Christ, Frank Königs, Hans-Jürgen Krumm (Hrsg. v.), *Mehrsprachigkeit im Fokus. Arbeitspapiere der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*, Narr, Tübingen 2004, S. 55-62.

¹⁰ Ingrid Gogolin, *Der monolinguale Habitus der multilingualen Schule*, Waxmann, Münster-New York 1994.

¹¹ Bezüglich der Bedeutung der Erstsprache für die mentale und soziale Entwicklung



Kontext der Migration liegen bereits einige Studien vor, unter denen etwa Brizic¹², die zeigt, dass Migranten die eigene(n) Sprache(n) aus Angst oft verschweigen, während Krumm¹³ in sprachenbiographischen Interviews mit Migranten die Zuordnung der verschiedenen Sprachen mehrsprachiger Individuen zu unterschiedlichen Lebens- und Gefühlsebenen nachweist. Gerade für den DaZ-Bereich sind Fragen der Mehrsprachigkeitsdidaktik von besonderer Bedeutung, da die Mitglieder dieser Zielgruppe ihre Erstsprache(n) und zumeist Kenntnisse in weiteren Sprachen mitbringen. Wie Königs anmerkt, lässt dieser Umstand die methodische Gestaltung des DaZ-Unterrichts heute nicht mehr unbeeinflusst¹⁴.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit der besonderen Sprachensituation der in Wien lebenden chinesischen Migrantengemeinschaft. Im Vordergrund steht dabei die kollektive Mehrsprachigkeit, d.h. die im chinesischen Geschäftsviertel Wiens sichtbaren und die für die chinesische Gemeinschaft relevanten und «kapitalisierbaren»¹⁵ Sprachen. Zu diesem Zweck wurde eine mikrosoziolinguistische Studie durchgeführt, die aus einem Lokalausganschein (Methode des *linguistic landscaping*) in ausgewählten Läden und anderen Einrichtungen des chinesischen Geschäftsviertels sowie aus einigen Interviews mit dort tätigen Migranten besteht. Auf der Grundlage dieser zweiteiligen Feldstudie sollen einige Überlegungen zu einer Mehrsprachigkeitsdidaktik angestellt werden, die die konkrete Lebenswelt der Migranten in den Mittelpunkt stellt. Auf diese Weise verbindet die Studie zwei zentrale Perspektiven der Mehrsprachigkeitsforschung: eine soziolinguistische und eine sprachdidaktische.

Der Beitrag geht dabei folgenden Fragestellungen nach:

- i. Durch welche Merkmale zeichnet sich die chinesische Migrantengemeinschaft in Wien aus (§ 1)?

von Kindern mit Migrationshintergrund besteht in der Forschung jedoch kein Zweifel, vgl. u.a. Hans-Jürgen Krumm, *Die Förderung der Muttersprachen von MigrantInnen als Bestandteil einer glaubwürdigen Mehrsprachigkeitspolitik in Österreich*, in «ÖDaF-Mitteilungen», 2 (2008), S. 7-15.

¹² Katharina Brizic, *Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration*, Waxmann, Münster 2007.

¹³ Hans-Jürgen Krumm (in Zusammenarbeit mit Eva-Maria Jenkins), *Kinder und ihre Sprachen – lebendige Mehrsprachigkeit*, Eviva, Wien 2001.

¹⁴ Frank G. Königs, *Mehrsprachigkeit ist eine Zier, doch ... Wie ernst meinen wir es eigentlich mit ihr?*, in Chiara Cerri, Sabine Jentges (hrsg. v.), „Das musst du an Ruth fragen“. *Aktuelle Tendenzen der Angewandten Linguistik*, Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 2015, S. 13-25, hier S. 15.

¹⁵ Vgl. die Theorie der Sprachen als soziales Kapital nach Pierre Bourdieu, *Was heißt Sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches (Ce que parler veut dir: L'économie des échanges linguistiques)*, 1982), Braumüller, Wien 1990.



- ii. Welche Sprachen werden in den Betrieben in der öffentlich sichtbaren geschriebenen Sprache (Aufschriften, Plakate u. Ä.) verwendet (§ 2)?
- iii. Welche Sprachkenntnisse besitzen die dort tätigen Migranten und in welchen Domänen verwenden sie diese Sprachen (§ 3)?
- iv. Wie können die vorhandenen Sprachkenntnisse im Sinne einer Mehrsprachigkeitsdidaktik gefördert und erweitert werden (§ 4)?

1. DIE CHINESISCHE COMMUNITY IN WIEN

Die Anfänge der chinesischen Migration nach Österreich gehen auf die Nachkriegszeit zurück. Bei der Migrantengeneration nach 1978 kann man drei Formen der Migration unterscheiden: 1. Kettenmigration, bei der die Migranten zu bereits im Ausland lebenden Verwandten ziehen. Die Kettenmigration betrifft vor allem Chinesen aus den ländlichen Provinzen, die aus wirtschaftlichen Gründen nach Österreich kommen. Die traditionellen Betätigungsfelder sind die Gastronomie sowie der Einzel- und Großhandel. 2. Auslandsstudenten (z.B. Musikstudenten), die nach dem Abschluss im Ausland bleiben. 3. Hochqualifizierte Arbeitskräfte¹⁶. Heute leben laut Angaben der Statistik Austria rund 10.000 Menschen mit chinesischer Staatsbürgerschaft in Wien. Zählt man die bereits in Österreich geborene Generation sowie ethnische Chinesen mit anderer Staatsangehörigkeit dazu, ist die Zahl um einiges höher.

Was die chinesische Gemeinschaft im Vergleich zu anderen Migrantengemeinschaften auszeichnet, ist die relative Unauffälligkeit und die starke Tendenz zur Selbstorganisation. Die in Wien ansässigen Chinesen haben im Laufe der letzten Jahrzehnte im vierten Wiener Gemeindebezirk in der Gegend um den multiethnischen Naschmarkt ein chinesisches Geschäftsviertel aufgebaut, das u.a. mehrere chinesische Supermärkte, China-Restaurants, ein Reisebüro, einen Bücherladen, verschiedene Vereinsbüros sowie Sprachschulen beherbergt.

Wie die von einer Gruppe Wiener Sinologen herausgegebene Publikation *Vienna Chinatown Invisible*¹⁷ zeigt, stützt sich die chinesische

¹⁶ Für weiterführende Informationen zur chinesischen *Community* vgl. Mingnan Zhao, *Die chinesische Community in Österreich*, ÖIF-Dossier 10 (2010), abrufbar unter: <http://web.integrationsfonds.at/oeif_dossiers/die_chinesische_community_in_oesterreich/> (20.7.2016).

¹⁷ Fariba Mosleh (hrsg. v.), *Vienna Chinatown Invisible. Eine Reise durch das chinesische Wien*, Praesens, Wien 2014. In dem Sammelband wird u.a. auch beschrieben, wie die chinesische Migration als Forschungsfeld für die Sinologie Wien entdeckt und Studien zu den Chinesisch-Kenntnissen der 2. Migrantengeneration durchgeführt wurden. S. Susanne Weigelin-Schwiedrzik, *Am Anfang stand ein Gespräch. Wie die Sinologie an*



Migrantengemeinschaft auf drei Säulen, die ein internes soziales Netzwerk bilden und als möglicher Weg zur Integration betrachtet werden können: Vereine, Schulen und Medien¹⁸.

- i. Die zahlreichen Vereine (z.B. Verein Chinesen der Provinz Zhejiang in Österreich) dienen der Orientierung und Beratung, indem sie Wissen über die Mehrheitsgesellschaft vermitteln sowie Informationen zur Rechtslage, zur Integrationsvereinbarung¹⁹ und zu Deutschkursen liefern. Außerdem wurde im Rahmen der Vereinsarbeit ein zweisprachiges Lehrbuch zur österreichischen Staatsbürgerschaftsprüfung²⁰ erarbeitet, das chinesischen Migranten bei der Vorbereitung für die Prüfung behilflich sein kann.
- ii. Zu nennen sind außerdem mehrere chinesische Schulen²¹, die außerhalb der normalen Unterrichtszeit an der deutschsprachigen Schule Chinesisch-Kurse für Migrantenkinder anbieten, sowie das Deutsch-Zentrum für Chinesen, das speziell zugeschnittene Deutsch-Kurse für chinesische Muttersprachler organisiert²². Das Institut zeichnet sich dadurch aus, dass die Dozenten alle Deutsch-Muttersprachler mit Chinesisch-Kenntnissen sind – einige können einen Abschluss in Sinologie vorweisen –, und dass den Kursteilnehmern spezielle zweisprachige Lehrmaterialien wie Vo-

der Universität die chinesische Migration als Forschungsfeld entdeckte, in Fariba Mosleh (hrsg. v.), *Vienna Chinatown Invisible. Eine Reise durch das chinesische Wien*, a.a.O., S. 20-29.

¹⁸ S. Carsten Schäfer, *Von Marginalisierung, Mafia und Medienklischees. Die Selbstorganisation chinesischer Migranten in Wien*, in Fariba Mosleh (hrsg. v.), *Vienna Chinatown Invisible. Eine Reise durch das chinesische Wien*, a.a.O., S. 52-63.

¹⁹ Die 2003 in Kraft getretene Integrationsvereinbarung verpflichtet sog. Drittstaatenangehörige für den Erhalt eines Aufenthaltstitels zum Nachweis von Deutschkenntnissen auf A2-Niveau. Die Integrationsvereinbarung ist innerhalb von fünf Jahren durch das Ablegen einer Deutsch-Prüfung (Test des Österreichischen Integrationsfonds ÖIF) zu erfüllen. Die Vereinbarung ist aufgrund des Zwangscharakters und der Nicht-Beachtung der ethischen Anforderungen von Sprachprüfungen im Rahmen von Zuwanderungsgesetzen auf harte Kritik gestoßen. Vgl. Verena Plutzar, *Zuwanderung und Sprachenpolitik der deutschsprachigen Länder*, in Hans-Jürgen Krumm et. al. (hrsg. v.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*, Bd. 1, de Gruyter, Berlin-New York 2010, S. 107-123, hier S. 112.

²⁰ Die Staatsbürgerschaftsprüfung sieht Kenntnisse auf Niveau B1 sowie Grundkenntnisse der demokratischen Ordnung, der Geschichte Österreichs und des jeweiligen Bundeslandes vor. Für nähere Informationen s. die Homepage des Bundeskanzleramts <<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260000.html>> (20.7.2016).

²¹ Vgl. z.B. die Homepage der Chinesischen Schule Wien <<http://www.chinesische-schule.at/19.html>> sowie jene des Bildungszentrums für chinesische Sprache <<http://chineseschool.at/>> (20.7.2016).

²² Für Informationen zu den Kursangeboten s. folgenden Link: <<http://www.deutsch-zentrum.at/>> (20.7.2016).



- kabellisten zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen zur Förderung der Erstsprache bei Migrantenkindern sowie zur Einbeziehung der Erstsprache in den Deutsch-Kurs sind als äußerst positiv zu bewerten, da sie dem in der Einleitung zitierten *monolingualen Habitus* entgegenwirken. Sie sind außerdem ein Indiz dafür, dass bei den Entscheidungsträgern bereits ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen der Erstsprache und dem Erwerb des Deutschen vorhanden ist²³.
- iii. Schließlich sind bei den Medien zusätzlich zum Internet die Tageszeitung *Nouvelles d'Europe* und die wöchentlich erscheinende Zeitschrift *Europe weekly* zu nennen, die Nachrichten aus China, der Welt und Österreich liefern²⁴. Auf diese Weise erhält die Migrantengemeinschaft sowohl Nachrichten aus ihrem Land als auch lokale Nachrichten in chinesischer Sprache.

2. MEHRSPRACHIGKEIT IN DER SCHRIFTLICHEN KOMMUNIKATION

Für die Analyse der schriftlichen Kommunikation im chinesischen Geschäftsviertel bedient sich die Studie der Methode des *linguistic landscaping*, indem hier die Erstellung einer 'Sprachenlandschaft' geleistet wird. Dafür werden vom Forscher alle vorkommenden Formen von öffentlich sichtbarer geschriebener Sprache (z.B. Aufschriften, Plakate) durch Fotografien dokumentiert und anschließend analysiert²⁵.

Der von mir durchgeführte Lokalausgang hat ergeben, dass im öffentlichen Raum des chinesischen Geschäftsviertels drei Kommunikationsformen sichtbar sind: Ladenschilder, Preisschilder und Plakate, die vor oder in den Geschäften angebracht sind. Diese Kommunikationsformen werden in Anlehnung an die durch Brinker eingeläutete pragmatisch-kommunikative Wende in der Textlinguistikforschung als *Textsorte*

²³ Laut der Schwellenhypothese sind gut ausgeprägte Sprachkompetenzen in der L1 Bedingung für den L2-Erwerb, eine hohe Kompetenz in beiden Sprachen führt zur Entwicklung höherer kognitiver Kompetenzen, vgl. Jörg Roche, *Mehrsprachigkeitstheorie. Erwerb – Kognition – Transkulturation – Ökologie*, Narr, Tübingen 2013, S. 163. Ein Unterricht in der Erstsprache ist bei chinesischen Migrantenkindern u.a. sehr wichtig für den Erwerb der Schrift, da hier große Unterschiede zum Deutschen bestehen (Alphabetschrift vs. Zeichenschrift).

²⁴ *Nouvelles d'Europe* ist eine Tageszeitung in chinesischer Sprache mit Sitz in Paris. Dieselbe Verlagsgruppe gibt auch eine Wochenzeitschrift namens *Europe Weekly* heraus, die in Frankreich, England, Deutschland und Österreich erscheint. S. den Link: <http://www.chine-informations.com/guide/nouvelles-europe_4341.html> (20.7.2016).

²⁵ Zur Beschreibung der Methode s. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 26, 76. Die Präsenz bzw. Absenz bestimmter Sprachen im öffentlichen Raum ist ein Indikator für Sprachideologien und sprachpolitische Entscheidungen.



bezeichnet: «Der Terminus ‘Text’ bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert»²⁶.

Bei den Laden- und Preisschildern sind die Autoren der Texte Vertreter der chinesischen Betriebe, die Rezipienten sind die chinesischsprachigen und deutschsprachigen Kunden²⁷. Bei den Plakaten handelt es sich um keine direkte Kommunikation zwischen dem Geschäft und den Kunden, sondern zwischen einer dritten Person/Institution und den Kunden. Alle drei Textsorten erfüllen eine primäre Informationsfunktion, d.h. der Autor informiert den Rezipienten darüber, um welche Art von Einrichtung, Produkt oder Veranstaltung es sich handelt, und eine sekundäre Appellfunktion, d.h. der Autor appelliert an den Rezipienten, das Geschäft zu besuchen, ein bestimmtes Produkt zu kaufen oder an einer Veranstaltung teilzunehmen²⁸.

2.1. Ladenschilder

Die Betriebe im chinesischen Geschäftsviertel haben i.d.R. mehrsprachige²⁹ Ladenschilder, auf denen der Firmenname und/oder der Typus von Firma oder Einrichtung angegeben ist.

Die erste Variante sind zweisprachige Schilder Deutsch-Chinesisch, z.B. jenes des Chinazentrums (s. Abb. 1): der Name und der Typus von Einrichtung («Chinazentrum für Sprache und Kultur»), die Dienstleistung («Deutschkurse») und der Sitz des Zentrums («Wien, Graz, Beijing») sind in beiden Sprachen angegeben. Dieser zweisprachige Text enthält daher in seinem Inneren einen deutschen und einen chinesischen Text, wobei es sich – soweit man das ohne Chinesischkenntnisse beurteilen kann – um Übersetzungen zu handeln scheint³⁰. Außerdem gibt es Textbausteine, die sowohl Teil des deutschen als auch des chinesischen Textes sind (die Telefonnummer, die E-Mail-Adresse); die entsprechenden Bezeichnungen wie ‘Telefon’ sind hingegen nur auf Chinesisch angeführt.

²⁶ Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2001⁵, S. 17.

²⁷ Einige Betriebe (z.B. Friseur, Institut für Deutschkurse) haben vermutlich ein überwiegend chinesischsprachiges Publikum, andere (z.B. Supermarkt, Restaurant) ein gemischt deutsch-chinesischsprachiges Publikum.

²⁸ Ich übernehme hier die Textfunktionen nach Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse*, a.a.O., S. 136 f.

²⁹ *Mehrsprachig* wird dabei als Oberbegriff für ‘mindestens zweisprachig’ verwendet, s. Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 9.

³⁰ Eine Analyse der chinesischen Texte kann im Rahmen dieser Arbeit bedauerlicherweise nicht vorgenommen werden.

Abbildung 1: Deutsch-Chinesisches Schild³¹

Die zweite Variante sind zweisprachige Schilder Englisch-Chinesisch, z.B. jenes der chinesischen Buchhandlung (s. Abb. 2): der Firmenname («China Books») ist in englischer Sprache, darunter finden sich die chinesischen Schriftzeichen. Die englischen Lexeme sind an das deutschsprachige Publikum gerichtet und bilden somit gewissermaßen den 'deutschen' Text. Dieses Beispiel entspricht dem Schema, das man auch in China – zumindest in den Großstädten – findet: zweisprachige Chinesisch-Englische Schilder und Aufschriften.



Abbildung 2: Englisch-Chinesisches Schild

Die dritte Variante sind mehrsprachige Schilder in der Sprachenkonstellation Englisch + Deutsch-Chinesisch, z.B. jenes des Reisebüros oder des Literaturvereins (s. Abb. 3 und 4): In Abbildung 3 finden wir zuerst den an das deutschsprachige Publikum gerichteten Text mit englischem

³¹ Alle Fotos stammen von der Verfasserin selbst und wurden im Sommer 2015 aufgenommen.



und deutschem Lexem («Suntravel Reisebüro»), darunter die chinesische Entsprechung.



Abbildung 3: Englisch + Deutsch-Chinesisches Schild

In Abbildung 4 befindet sich unter dem Bild im linken oberen Eck – ein Buch³² – vermutlich die chinesische Bezeichnung für die Einrichtung. Rechts davon befindet sich der an das deutschsprachige Publikum gerichtete Text, der englische und deutsche Lexeme aufweist («Words of Life. Verein für chinesische Literatur»). Die darunter stehenden Wochentage werden ebenfalls auf Deutsch und Chinesisch angegeben. Wie in Abbildung 1 gibt es auch hier Textbausteine, die dem deutschen und dem chinesischen Text gemein sind (die Lexeme «Telefon», «E-Mail», «Internet», die nicht ins Chinesische übersetzt werden).

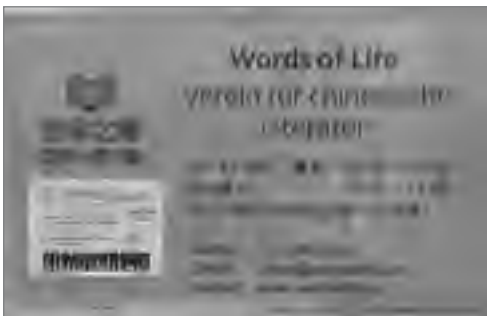


Abbildung 4: Englisch + Deutsch-Chinesisches Schild

³² Bei dem Bild handelt es sich um ein ikonisches Zeichen, da das Verhältnis zwischen Ikon und Gemeintem auf Ähnlichkeit beruht. Vgl. Nina Janich, *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*, Narr, Tübingen 2003, S. 64.



Die Analyse hat ergeben, dass bei der Englisch + Deutsch kombinierten Variante das Englische für Firmen- oder Vereinsnamen («Suntravel» bzw. «Words of Life») verwendet wird, das Deutsche als Erklärung für den Typus von Einrichtung («Reisebüro» bzw. «Verein für chinesische Literatur»). Die englischen Lexeme sind dabei keine Übersetzungen der deutschen Lexeme, sie stehen vielmehr an Stelle dieser innerhalb des an das deutschsprachige Publikum gerichteten Textes³³. Innerhalb des ‘deutschen’ Texts können sie als eine Form von pragmatisch motiviertem (= funktionalem) *Code-Switching* betrachtet werden. Darunter versteht man den bewusst eingesetzten Wechsel von einer Sprache in die andere innerhalb ein und derselben kommunikativen Interaktion³⁴. Das *Code-Switching* ins Englische, das generell ein in der Werbung häufig eingesetztes Mittel darstellt³⁵, dient in den analysierten Beispielen als Marketingstrategie.

2.2. Preisschilder

Zu den Preisschildern sollen einige Beispiele aus einem Geschäft («Z&D Küchen Markt»)³⁶ vorgestellt werden, das panasiatische Küchenutensilien verkauft. Das Geschäft hat chinesischsprachige, aber auch viele deutschsprachige Kunden.

Die Preisschilder sind in der Regel zweisprachig Deutsch-Chinesisch (bzw. selten Englisch-Chinesisch), wobei es sich in den meisten Fällen um kein normadäquates Deutsch, sondern um eine Form von Lerner-sprache Deutsch (*Interlanguage*) handelt. Unter *Interlanguage* versteht man eine individuelle lernersprachliche Varietät auf dem Weg zur Zielsprache, die neben vielen instabilen Komponenten (Variation) auch eine innere Systematik besitzt. Das Sprachsystem der *Interlanguage* enthält Elemente aus der Zielsprache, ist aber auch durchlässig für Transfer aus der Erstsprache und anderen zuvor gelernten Fremdsprachen³⁷.

³³ Ein anderes Beispiel für englische Firmennamen in Österreich ist z.B. die japanische Restaurantkette *Running Sushi*.

³⁴ Zur Klassifikation verschiedener Formen von *Code-Switching* vgl. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 100-107.

³⁵ Zu Anglizismen in der Werbesprache vgl. Nina Janich, *Werbesprache*, a.a.O., S. 113.

³⁶ Auffallend an dem Ladenschild ist die von der Norm abweichende Getrenntschreibung des Kompositums ‘Küchenmarkt’.

³⁷ Die *Interlanguage*-Hypothese, eine der prominentesten Theorien zum Fremdspracherwerb, geht zurück auf Larry Selinker, *Interlanguage*, in «International Review of Applied Linguistics», 10 (1972), S. 209-231. Vgl. auch Hans Barkowski (hrsg. v.), Hans-Jürgen Krumm, *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*, Francke, Tübingen 2010, S. 142.



Das Augenmerk der Analyse soll auf die Lernersprache Deutsch in einigen ausgewählten Beispielen gerichtet werden. Zuerst wird der originale Wortlaut, danach in Klammern eine mögliche korrekte Form wiedergegeben:

- (1) Grosse gebogenen Loeffel ('großer gebogener Löffel')



Abbildung 5: Preisschild Lernersprache Deutsch-Chinesisch

- (2) Japanische tiefscheibe ('Japanischer tiefer Teller')
 (3) Japan Schuessel unteren Spitze ('unten spitz zulaufende japanische Schüssel')
 (4) Japanische Luecke Bowl ('Japanische ? Schüssel')
 (5) Japanischen Stil Klarglas ('Japanischer Becher/Tasse?')
 (6) a) Bamboo rechigen flachen Platte ('rechteckige flache Platte mit Bambusmotiv')
 b) Bamboo rechtechigen flachen Platte
 c) Bamboo recheckigen flachen Platte
 d) Bamboo rechteckigen flachen Platte
 (7) Korean Bowl ('Koreanische Schüssel')

Die Beispiele (1) bis (7) weisen einige lernersprachliche Merkmale auf, die wiederholt auftreten:

- i. auf orthographischer/graphematischer Ebene:
- eine von der Norm abweichende Orthographie: Diese betrifft die Kleinschreibung von Substantiven, z.B. in (2) «tiefscheibe», die Substitution der deutschen Grapheme <ß>, <ö> und <ü> durch <ss>, <oe> und <ue> wie in (1), (3) und (4), z.B. «Loeffel».
 - die Auslassung (oder Substitution) von Graphemen, wie der betonten Vokal <o> in «gebogener» (1); der Buchstabe 's' in «Japanische» (4), wodurch es zu einer Substitution des Graphems <sch> durch das Graphem <ch> kommt; Auslassung der Grapheme <t>, <e> und <ck> in «rechigen» (6a), Substitution des Graphems <ck> durch <ch> in «rechtechigen» (6b), Auslassung des Graphems <t> in «recheckigen» (6c)³⁸.

³⁸ Die Beispiele (6a-6d) sind außerdem ein Musterbeispiel für die starke Instabilität der Lernersprache: Für das Lexem 'rechteckig' finden sich vier verschiedene Varianten,



- ii. auf morphologischer Ebene:
- nicht normgerechte Flexionsendungen der Adjektive wie in (1) und (6a-6d): «grosse gebgenen Loeffel» und «Bamboo rechteckigen flachen Platte».
- iii. auf lexikalischer Ebene:
- in einem falschen Kontext verwendete oder nicht existierende Lexeme: Bei dem Lexem «Luecke» in (4) scheint es sich um ein im Kontext nicht korrektes Lexem zu handeln, da die Semantik nicht transparent ist. Die Lexeme «tiefscheibe» (2) und «Klarglas» (5) existieren im deutschen Lexikon nicht.
 - Mischung deutscher und englischer Lexeme: Dies geschieht sowohl innerhalb desselben Textes, wie in (4), wo nach den deutschen Lexemen «Japanische Luecke» das englische Lexem «bowl» folgt, das an Stelle des deutschen Lexems «Schüssel» verwendet wird, als auch zwischen verschiedenen Texten. So wird dasselbe Signifikat in (3) auf Deutsch ausgedrückt («Schuessel») und in (4) und (7) auf Englisch ausgedrückt («bowl»). Während die Preisschilder (1) – (3) und (5) – (6) nur deutschsprachige Lexeme enthalten und (4) eine Mischung aufweist, ist Preisschild (7) ausschließlich auf Englisch. Das Englische, das im Gegensatz zum Deutschen keine lernersprachlichen Merkmale aufweist, fungiert in diesen Fällen als eine Art Ersatzsprache. Anders als bei den Ladenschildern, wo ein systematisches *Code-Switching* vorliegt, handelt es sich hier um eine Form von *Code-Mixing*³⁹. *Code-Mixing* meint «eine beliebig und unsystematisch erscheinende Mischung verschiedener Sprachen, die keinem erkennbaren Muster folgt»⁴⁰. Die Funktion des *Code-Mixings* könnte allgemein als Kompensationsstrategie definiert werden, deren tiefere Gründe jedoch nicht mit Sicherheit bestimmt werden können, da die Verkäuferin leider keine genaueren Auskünfte zum Entstehungsprozess dieser bilingualen Preisschilder geben konnte⁴¹.

von denen nur die letzte normgerecht ist.

³⁹ Zu den Phänomenen der Sprachmischung liegt keine einheitliche Klassifizierung vor. Für eine Darstellung der verschiedenen Formen von *Code-Switching* und *Code-Mixing* vgl. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 100-107 sowie Jörg Roche, *Mehrsprachigkeitstheorie*, a.a.O., S. 182-185.

⁴⁰ Jörg Roche, *Mehrsprachigkeitstheorie*, a.a.O., S.185.

⁴¹ Es kann lediglich vermutet werden, dass sie auf Übersetzungen aus dem Chinesischen (oder Englischen) zurückgehen, wobei die englischen Teile entweder von dem Verfasser selbst geschrieben wurden oder bereits in der Produktbeschreibung des Lieferanten gegeben waren und anschließend vom Verfasser nur teilweise durch deutsche Lexeme ersetzt wurden.



2.3. Plakate

Am Eingang der chinesischen Geschäfte findet man häufig Plakate, die kulturelle Veranstaltungen mit Künstlern aus China ankündigen, sowie Annoncen für Wohnungen u.Ä. Wie bereits erwähnt, liegt bei den Plakaten keine direkte Kommunikation zwischen dem Geschäft und den potentiellen Kunden vor, sondern zwischen einem Dritten, z.B. dem Konzertveranstalter und den Kunden. Die Schaufenster der chinesischen Geschäfte dienen in diesem Fall als eine Art Verteiler, eine Informationsplattform, die der Verbreitung von für die Gemeinschaft relevanten Informationen dient⁴².

Wie die bereits analysierten Textsorten sind auch die Plakate zweisprachig Deutsch-Chinesisch, gelegentlich findet sich auch die Form Englisch + Deutsch-Chinesisch. Auffallend ist dabei, dass in vielen Fällen nicht alle Textteile ins Deutsche übersetzt werden. Bei dem untenstehenden Plakat (Abb. 6) sind der Sender des Textes («Chinesische Schule Wien») sowie das Thema des Textes («Foto-Termin»)⁴³ auf Deutsch übersetzt. Der Text selbst ist abgesehen von einem Namen und einigen Zahlen für den deutschsprachigen Leser nicht verständlich. Im Grunde genommen liegen hier nicht mehr zwei Texte vor, sondern ein primär chinesischer Text mit vereinzelt deutschen Lexemen. Man kann daraus schließen, dass dieses Plakat eine interne soziale Funktion für die Gemeinschaft erfüllt: Das Zielpublikum sind ausschließlich Chinesen, deren Kinder die chinesische Schule besuchen.



Abbildung 6: Plakat Fototermin – Chinesische Schule

⁴² Sie sind somit ein Indiz für die in § 1 erwähnte Selbstorganisation und die gelungene Verbreitung von Informationen innerhalb der chinesischen Migrantengemeinschaft.

⁴³ Das Kompositum wird hier mit Bindestrich geschrieben statt der üblicheren Zusammenschreibung.



Etwas anders gestaltet sich das zweite Beispiel (Abb. 7), ein Plakat für ein Jazz-Konzert, das vom Verein für chinesische Literatur organisiert wurde. Hier findet sich erneut ein funktionales *Code-Switching* ins Englische: «Dixieland in Chinatown», «Big Band Jazz». Die englischen Lexeme sind wie bei den Ladenschildern Teil des an das deutschsprachige Publikum gerichteten Textes und dienen als Werbestrategie. In diesem Plakat, das einige gemeinsame deutsch-chinesische Textbausteine (z.B. die Adresse) enthält, sind alle Informationen auch für den deutschsprachigen Leser verständlich. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Adressaten dieses Plakats nicht ausschließlich Chinesen, sondern auch Österreicher sein könnten, die sich für Jazz-Musik interessieren.

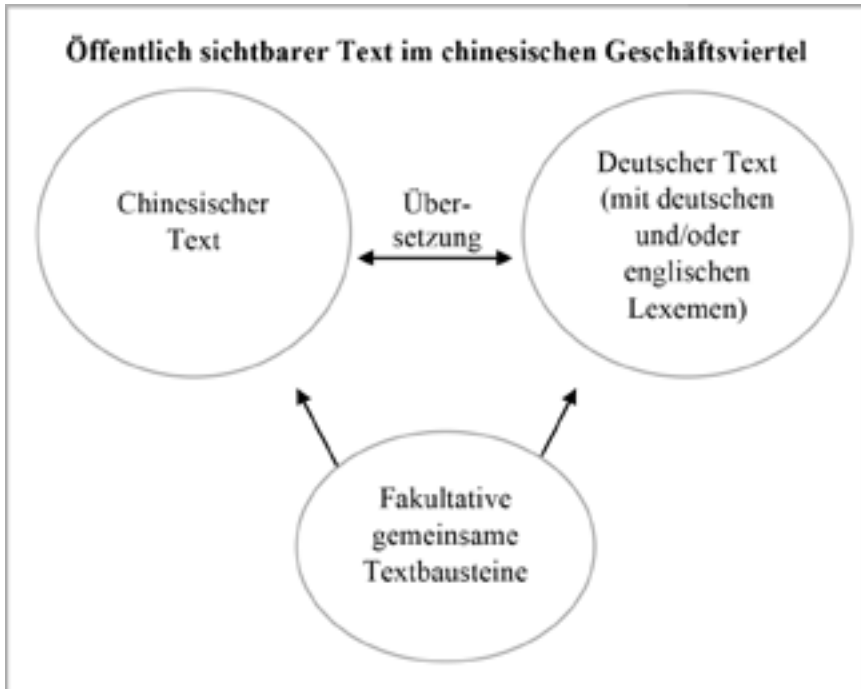


Abbildung 7: Plakat Jazz-Konzert

2.4. *Charakteristika öffentlich sichtbarer Texte*

Wie die Analyse gezeigt hat, sind die im chinesischen Geschäftsviertel öffentlich sichtbaren Texte i.d.R. mehrsprachig. Der mehrsprachige Text enthält in seinem Inneren einen chinesischsprachigen Text und einen an das deutschsprachige Publikum gerichteten Text. Dieser enthält wie zu erwarten deutsche Lexeme, aber nicht selten weist er auch englische Lexeme auf. Möglich sind außerdem gemeinsame Textbausteine (z.B. Zahlen, Adressen), die für beide Sprachgruppen verständlich sind und nur einmal angegeben werden⁴⁴.

⁴⁴ Gemeinsame Textbausteine findet man auch in zweisprachigen Texten im Südtiroler Kontext, z.B. I – 39100 Bozen-Bolzano, wo die Postleitzahl aus ökonomischen Gründen nur einmal angegeben wird.



Grafik 1: Grundschemata des öffentlich sichtbaren Texts

Dieses Grundschemata kann hinsichtlich dreier Faktoren variieren:

- i. totale oder partielle Übersetzung vom Chinesischen ins Deutsche;
- ii. Normadäquatheit des Deutschen;
- iii. Funktion der englischen Lexeme.

Obwohl keine allgemein gültigen Generalisierungen aufgestellt werden können, zeigt die Untersuchung in Bezug auf die drei analysierten Textsorten folgende Tendenzen:

i) Die partielle Übersetzung scheint typisch für Plakate zu sein, die an ein primär chinesisches Publikum gerichtet sind. Bei den untersuchten Laden- und Preisschildern scheinen alle vorhandenen Informationen (abgesehen von den gemeinsamen Textbausteinen) sowohl auf Deutsch als auch auf Chinesisch vorhanden zu sein.

ii) Die Normadäquatheit des Deutschen scheint bei den Ladenschildern durchwegs gegeben zu sein, bei den analysierten Beispielen für Preisschilder⁴⁵ entspricht das Deutsche hingegen nicht der Norm (*Interlanguage* Deutsch).

⁴⁵ Diese stammen alle aus ein und demselben Geschäft, weshalb keine allgemein gültigen Aussagen über Preisschilder im chinesisches Geschäftsviertel gemacht werden können.



iii) Die englischen Lexeme dienen bei den Ladenschildern und Plakaten als Marketingstrategie (pragmatisches *Code-Switching*), bei den analysierten Preisschildern liegt hingegen eine unsystematische Form von *Code-Mixing* zwischen deutschen und englischen Lexemen vor.

3. SPRACHENINTERVIEWS

Der zweite Teil der Studie besteht aus vier sprachenbiographischen Interviews⁴⁶, die auf der Grundlage eines eigens erstellten Fragebogens durchgeführt wurden. Die Fragen wurden mündlich gestellt und beantwortet, die Antworten schriftlich notiert. Nicht an allen gewählten Intervieworten war es einfach, eine bereitwillige Interviewpartnerin zu finden⁴⁷.

Der Fragebogen besteht aus drei thematischen Teilen:

1. Allgemeine Daten (Alter, Herkunft, Bildung, Umstände der Migration, Arbeitsplatz);
2. Sprachkenntnisse (L1, L2, L3);
3. Domäne, in denen die Sprachen verwendet werden (z.B. Arbeitsplatz, Familie, öffentliche Kommunikationsräume). Tabelle 1 fasst die Ergebnisse der Interviews (I1-I4) zusammen.

	I1	I2	I3	I4
<i>Alter</i>	ca. 50	ca. 45	ca. 25	ca. 50
<i>Geburtsort</i>	China ⁴⁸	Hangzhou (China)	Hongkong (China)	Kunming (China)
<i>Bildung</i>	Schule in China	Schule in China	Schule und Universität in China (Bachelorstudium Sinologie)	Schule und Universität (Germanistik-Studium)
<i>Migration</i>	vor 27 Jahren, mit Familie	vor 10 Jahren, mit dem Mann	vor 1 Jahr, wegen dem österreichischen Ehemann (Sinologe, in Hongkong kennengelernt)	zum Studium nach Deutschland, vor 25 Jahren mit dem österreichischen Mann nach Wien

⁴⁶ Zu verschiedenen sprachbiographischen Ansätzen vgl. Hans-Jürgen Krumm, *Mehrsprachigkeit und Identität in Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten*, in «Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache», 36 (2010), S. 55-74.

⁴⁷ An dem ersten Interviewort, ein Supermarkt, antwortete die Kassiererin auf meine Bitte, sich interviewen zu lassen: «Ich nicht, nächste Mal [...] Kollegin, die besser Deutsch kann» und rief dann eine Kollegin, die ebenfalls großes Misstrauen zeigte und das Interview vorzeitig abbrach. Auch Interviewpartnerin 2 lehnte anfangs ein Interview ab, schöpfte aber im Laufe des Gesprächs Vertrauen. Die Befragten der Interviews 3 und 4 erklärten sich ohne zu zögern zu einem Interview bereit.

⁴⁸ Auf die Frage, ob sie mir den Namen ihrer Heimatstadt aufschreiben könne, antwortete die Befragte: «Nein, schwierig».



<i>Arbeitsplatz</i>	Supermarkt	Geschäft für Küchenutensilien ⁴⁹	Buchhandlung/ Zeitung ⁵⁰	Sprachschule ⁵¹
<i>Erstsprache(n) (L1)</i>	(regionaler Dialekt?) Mandarin	Wu, Mandarin	Kantonesisch, Mandarin	regionaler Dialekt, Mandarin
<i>1. Fremdsprache (L2)</i>	E (Schule in China)	E (Schule in China)	E (Schule und Universität in China)	E (Schule und Universität in China)
<i>Zweitsprache (L3)⁵²</i>	D (Sprachinstitut Wien)	D (Sprachinstitut Wien)	D (in China und in einem Kurs der Universität Wien, B2-Prüfung)	D (Germanistik-Studium in China und Deutschland, Uni-Kurse)
<i>Chinesisch</i>	am Arbeitsplatz (mit Kunden und Kollegen), Familie	am Arbeitsplatz (mit Kollegen und Kunden, ca. 50%), Familie	am Arbeitsplatz (mit Kollegen), «Chinesischstunde» mit Mann	am Arbeitsplatz (mit Kunden), mit Kindern
<i>Englisch</i>	-	gelernt, aber kaum in Verwendung («schon vergessen»)	Hauptkommunikationssprache mit Mann; Sprache, in der sie am meisten denkt	nur sporadisch
<i>Deutsch</i>	am Arbeitsplatz (wenig), öffentliche Kommunikationsräume	am Arbeitsplatz (mit Kunden, ca. 50%), öffentliche Kommunikationsräume	«Deutschstunde» mit Mann, mit Freunden, öffentliche Kommunikationsräume	Familie, Freunde, öffentliche Kommunikationsräume

Tabelle 1: Sprachenbiographien von vier chinesischen Migrantinnen⁵³

Die vier befragten Migrantinnen sind alle in China aufgewachsen und heute im chinesischen Geschäftsviertel Wiens tätig. Bei den Informantinnen 1 und 2 handelt es sich um eine klassische Kettenmigration mit der Familie, Interviewpartnerin 3 ist aus privaten Gründen nach Öster-

⁴⁹ Es handelt sich um das Geschäft, dessen Preisschilder in § 2.2. analysiert wurden.

⁵⁰ Vgl. das Ladenschild «China Books» in § 2.1. und die Informationen zu den chinesischen Medien in § 1.

⁵¹ Es handelt sich um das Deutsch-Zentrum für Chinesen, das spezielle Deutsch-Kurse für chinesische Migranten anbietet. Vgl. die Informationen zu den chinesischen Bildungseinrichtungen in § 1.

⁵² Die Bezeichnung *Zweitsprache* neben der Abkürzung *L3* scheint auf den ersten Blick etwas widersprüchlich, lässt sich aber begründen: Zweitsprache bezieht sich im Kontext der deutschen Sprache traditionell auf den (zumindest teilweise) ungesteuerten Erwerbs- und Verwendungskontext, *L3* auf die chronologische Reihenfolge des Spracherwerbs.

⁵³ Die Tabelle findet sich in ähnlicher Form abgedruckt in Katharina Salzmann, *Mehrsprachigkeit in der chinesischen Community in Wien*, in Jianhua Zhu, Jin Zhao, Michael Szurawitzki (Hrsg. v.), *Germanistik zwischen Tradition und Innovation*, Tagungsakten des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), Shanghai 23.8.-31.8.2015, Peter Lang, im Druck.



reich gekommen, Interviewpartnerin 4 ging als Auslandsstudentin nach Deutschland und ist dann aus privaten Gründen in Europa geblieben. Die Deutsch-Sprachkenntnisse der Migrantinnen variieren stark und sind direkt proportional zum Bildungsgrad (aufsteigend von Interview 1 bis Interview 4), aber alle Interviewpartnerinnen waren in der Lage, die Fragen zu verstehen und zu beantworten.

Hinsichtlich der Sprachen bestätigen die Interviews die Analyseergebnisse der öffentlich sichtbaren geschriebenen Kommunikation: Die drei Sprachen, die für die Befragten und für die chinesische Gemeinschaft im Allgemeinen relevant zu sein scheinen, sind Chinesisch (L1), Englisch (L2) und Deutsch (L3).

In Bezug auf die Erstsprache (L1) ist festzuhalten, dass die meisten Chinesen bereits in ihrer Muttersprache zweisprachig sind, d.h. sie sprechen sowohl ihren regionalen Dialekt (I2 spricht z.B. Wu, I3 Kantonesisch) als auch Hochchinesisch (Mandarin), das auf dem Beijing-Dialekt beruht und durch die Medien verbreitet wird⁵⁴. Englisch ist für alle Befragten die erste Fremdsprache (L2), die an der Schule in China gelernt wurde. Deutsch wird typischerweise chronologisch gesehen als L3, d.h. als zweite 'Fremdsprache' nach Englisch gelernt bzw. erworben. Bei Migrantinnen, besonders bei solchen, die schon seit vielen Jahren in Österreich leben, ist es jedoch terminologisch korrekter nicht von einer Fremdsprache, sondern von Deutsch als Zweitsprache zu sprechen. Demzufolge erwarben Interviewpartnerinnen 1 und 2 die deutsche Sprache ausschließlich im Gastland als Zweitsprache, da sie vor der Ankunft in Österreich keine Deutschkenntnisse hatten. Bei den anderen beiden Befragten war Deutsch zuerst die zweite Fremdsprache und wurde nach der Übersiedlung ins Gastland zur Zweitsprache: Interviewpartnerin 3 besuchte bereits in China einen Deutsch-Kurs und belegte dann in Österreich weiterführende Kurse, Interviewpartnerin 4 absolvierte ein Germanistikstudium in China, Deutschland und Österreich.

In Bezug auf die Selbstbewertung und die Einstellung zur deutschen Sprache ist Folgendes festzuhalten: Bei Interviewpartnerin 1 liegen keine genauen Informationen zur Selbsteinschätzung vor, da die Befragte auf persönlichere Fragen nicht eingehen wollte. Interviewpartnerin 2 ist mit ihren Deutschkenntnissen wenig zufrieden. Sie findet die deutsche Sprache schwierig, hat nur einen dreimonatigen Kurs besucht und gibt an, schon viel vergessen zu haben. Ihre Tochter besucht die deutschsprachige und die chinesische Schule und übersetzt häufig für die Eltern. Die Befragte würde gerne einen Sprachkurs besuchen, hat aber

⁵⁴ In diesem Fall spricht man von *innerer Mehrsprachigkeit* (Dialekt und Standard), im Gegensatz zu *äußerer Mehrsprachigkeit* (zwei verschiedene Sprachsysteme), vgl. Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 16.



wegen der Arbeit wenig Zeit. Interviewpartnerin 3 hält die deutsche Sprache für sehr schwierig und «ganz anders» als ihre Muttersprache. Sie bedauert es, dass sie seit dem Sprachkurs schon viel vergessen hat, weil sie wenig Gelegenheit zum Üben hat. Interviewpartnerin 4 hat als Germanistikabsolventin und Sprachexpertin die höchste Sprachkompetenz und am meisten Sicherheit in der deutschen Sprache. Ihre Kinder sind zweisprachig aufgewachsen und haben in der chinesischen Schule schreiben gelernt.

Wie in anderen sprachbiographischen Studien sollen nun die Kommunikationsrollen und -räume (Domäne) der einzelnen Sprachen aufgeschlüsselt werden: 1. Für Migranten, die in chinesischen Betrieben tätig sind, ist Chinesisch die primäre Arbeitssprache. In den 'klassischen', endogamen⁵⁵ Migrantenfamilien ist Chinesisch außerdem relevant als Familiensprache. 2. Die deutsche Sprache hat drei zentrale Kommunikationsrollen. Sie fungiert als Arbeitssprache, wenn in Geschäften oder Restaurants mit den Kunden Deutsch gesprochen wird. In der chinesisch-österreichischen Mischehe (I4) ist Deutsch Familiensprache. Außerdem ist Deutsch die Sprache der öffentlichen Kommunikation in Ämtern, bei Ärzten, in Schulen etc. 3. Englisch ist – außer bei Interviewpartnerin 3, die in der britischen Kolonie Hongkong aufgewachsen ist – aktuell kaum in Verwendung⁵⁶ und scheint eine eher marginale Rolle zu spielen. Mögliche Funktionsbereiche sind die Kommunikation mit Menschen, die weder Deutsch noch Chinesisch sprechen (Englisch als *Lingua Franca*), sowie die in § 2 aufgezeigte Verwendung einzelner englischer Lexeme im Rahmen deutscher Texte (*Code-Switching* als Marketingstrategie oder *Code-Mixing* als Kompensationsstrategie).

Analysiert man die vorhandene Sprachenkonstellation anhand des Zentrum-Peripherie Modells zur Mehrsprachigkeit von Franceschini⁵⁷, ergibt sich folgendes Bild: Im Zentrum finden wir die Sprachen, die viele Funktionsbereiche haben, d.h. Chinesisch (der regionale Dialekt und Mandarin) sowie Deutsch. Diese beiden Sprachen werden im Alltag regelmäßig verwendet. In der Peripherie befindet sich das Englische, das zwar kaum Verwendung findet, aber trotzdem latent präsent ist, da es sowohl in der chinesischen als auch in der österreichischen Sprachgemein-

⁵⁵ Man spricht von *Endogamie* (Heirat innerhalb der Sprachgruppe) im Gegensatz zu *Exogamie* (Heirat außerhalb der eigenen Sprachgruppe). Beide Formen wirken sich auf das Sprachverhalten und die Sprachkompetenz aus.

⁵⁶ Mehrsprachigkeit ist ein dynamischer Prozess: Die Gewichtung der Sprachen kann sich im Laufe der Zeit ändern, und es kann zu *Spracherosion*, d.h. dem allmählichen Vergessen einer Sprache kommen, wenn diese nur eingeschränkt oder gar nicht in Gebrauch ist (Claudia Maria Riehl, *Mehrsprachigkeit*, a.a.O., S. 93).

⁵⁷ Rita Franceschini, *Sprachbiographien randständiger Sprecher*, in Rita Franceschini (hrsg. v.), *Biographie und Interkulturalität*, Stauffenburg, Tübingen 2001, S. 111-125.



schaft die erste Fremdsprache ist und als Bestandteil des mehrsprachigen Repertoires der chinesischen Migranten zu betrachten ist.

4. PERSPEKTIVEN FÜR DIE MEHRSPRACHIGKEITSDIDAKTIK

Auf der Grundlage der Ergebnisse der zweiteiligen Feldstudie (*linguistic landscaping* und Interviews) sollen nun einige Perspektiven für die Mehrsprachigkeitsdidaktik aufgezeigt werden.

4.1. Theoretische Vorüberlegungen

Die Studie hat ergeben, dass die befragten chinesischen Migranten zumindest potentiell drei- bzw. mit dem regionalen Dialekt viersprachig sind, was vermutlich für die Mehrheit der Gruppe gilt. Es gibt jedoch Indizien dafür, dass die mehrsprachige Kompetenz⁵⁸ in vielen Fällen noch erweitert und gefestigt werden könnte, da u.a. nicht alle Migranten mit ihren Sprachkenntnissen zufrieden sind (vgl. die Ergebnisse der Spracheninterviews in § 3) und in bisherigen Kursen die Sprachen tendenziell getrennt voneinander unterrichtet wurden. Wünschenswert wären daher weiterführende, berufsnahe Kursangebote für einen gezielten Mehrsprachigkeitsunterricht, der vom konkreten Lebensumfeld der bereits in Wien ansässigen Migranten ausgeht und diese auf ihrem sprachlichen und kulturellen Integrationsweg begleitet.

Eine entsprechende Mehrsprachigkeitsdidaktik beruht auf den folgenden Prinzipien:

- i. Im Gehirn eines Mehrsprachigen sind die Sprachen und Kulturen nicht in strikt voneinander getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren. Die Mehrsprachigkeitsdidaktik möchte das Potential der mehrsprachigen Kompetenz stärken, indem sie auf ein «vernetztes und vernetzendes Sprachenlernen»⁵⁹ sowie auf die Entwicklung eines sprachlichen Gesamtrepertoires abzielt⁶⁰.

⁵⁸ Mit Herdina und Jessner könnte man sagen, dass der M-Faktor (*multilingualism factor*), d.h. alle Eigenschaften, die ein multilinguales System von einem monolingualen System unterscheiden, nicht voll entwickelt ist (z.B. Vergleichs- und Transferfähigkeit, metalinguistisches Bewusstsein). Vgl. Philip Herdina, Ulrike Jessner, *A Dynamic Model of Multilingualism*, a.a.O.

⁵⁹ Frank G. Königs, *Mehrsprachigkeit ist eine Zier, doch ... Wie ernst meinen wir es eigentlich mit ihr?*, a.a.O., S. 19.

⁶⁰ Vgl. die Ausführungen zur Mehrsprachigkeit im GER. Europarat (hrsg. v.) *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*, Strasbourg 2001, S. 17.



- ii. Zentral ist in diesem Zusammenhang der Sprachvergleich, das «lernerseitige Aufspüren von Beziehungen zwischen Sprachen»⁶¹ sowie das Erkennen von Regularitäten durch die Lernenden⁶². Im Rahmen der Mehrsprachigkeitsdidaktik spielen auch Aufgaben zur Sprachmittlung eine wichtige Rolle, vor allem authentische Sprachmittlungssituationen, die in kommunikative Kontexte eingebettet sind⁶³. Ein mehrsprachiges Individuum verwendet typischerweise Praktiken mehrsprachigen Sprechens, wie *Code-Switching* oder Formen des Übersetzens von einer Sprache in die andere, doch auch diese Fertigkeit sollte im Unterricht trainiert werden.
- iii. Grundlegende Prinzipien sind außerdem die Lernerautonomie, lebenslanges Lernen und differenzierte Lernziele. Mehrsprachigkeitsdidaktik betrachtet Sprachenlernen «als das in erheblichen Teilen selbst erschlossene, zumindest selbst erschließbare Ausweiten des vorhandenen sprachlichen Wissensbestands»⁶⁴.
- iv. Weitere wichtige Schlagwörter sind Sprachbewusstheit (*Language Awareness*), Wissen über Sprachen, Sprachlernkompetenz und Sprachlernstrategien.

4.2. Applikationen einer Mehrsprachigkeitsdidaktik

Zwei didaktisch-methodische Werkzeuge zur Definition von Zielen und Lehrstoffen des Mehrsprachigkeitsunterrichts sind der *Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen* (REPA)⁶⁵ sowie das *Curriculum Mehrsprachigkeit*⁶⁶. Auf der Grundlage dieser beiden Doku-

⁶¹ Frank G. Königs, *Mehrsprachigkeit ist eine Zier, doch ... Wie ernst meinen wir es eigentlich mit ihr?*, a.a.O., S. 19.

⁶² Vgl. den Begriff des Transfers. *Transfer* meint die Aktivierung und Übertragung von vorhandenem Wissen auf andere Sprachen. Vgl. Franz-Joseph Meissner, *Transfer aus der Sicht der Mehrsprachigkeitsdidaktik*, in Armin Wolff (hrsg. v.), *Europäisches Jahr der Sprachen. Mehrsprachigkeit in Europa*, FaDaF, Regensburg 2002, S. 128-142.

⁶³ Vgl. Frank G. Königs, *Keine Angst vor der Muttersprache – vor den (anderen) Fremdsprachen aber auch nicht! Überlegungen zum Verhältnis von Einsprachigkeit und Zweisprachigkeit im Fremdsprachenunterricht*, in «Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht», 20 (2015), S. 5-14, hier S. 10 f.

⁶⁴ Frank G. Königs, *Mehrsprachigkeit ist eine Zier, doch ... Wie ernst meinen wir es eigentlich mit ihr?*, a.a.O., S. 19.

⁶⁵ Der vom Europäischen Fremdsprachenzentrum Graz herausgegebene Referenzrahmen liefert Instrumente für die Erfassung der mehrsprachigen und plurikulturellen Aspekte des Lernens und versteht sich in dieser Hinsicht als Ergänzung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens sowie des Europäischen Sprachenportfolios. Ab-rufbar unter: <<http://carap.ecml.at/Keyconcepts/tabid/2681/language/de-DE/Default.aspx>> (20.7.2016).

⁶⁶ Das *Curriculum Mehrsprachigkeit* richtet sich an alle, die Lehrpläne entwerfen, sowie an Lehrkräfte, die Mehrsprachigkeitsunterricht erteilen. Es enthält Ziele und Lehrstoffe für den Mehrsprachigkeitsunterricht, von der Primarstufe zur Sekundarstufe II. S.



mente sollen im Folgenden einige Anregungen für den Mehrsprachigkeitsunterricht mit chinesischen Migranten gegeben werden, der in Form eines integrierten Sprachunterrichts Deutsch-Englisch-Chinesisch umgesetzt werden sollte. Mögliche Säulen eines solchen Unterrichts, in dem die Sprachen stärker in Beziehung zueinander gesetzt werden, könnten die folgenden sein: erstens Sprachvergleich, zweitens interlinguale und interkulturelle Sprachmittlung, drittens berufs- und themenbezogene Inhalte (z.B. für die Bereiche Gastronomie, Handel, Tourismus). Der Unterricht sollte wenn möglich in *Team-teaching* von zwei bis drei Lehrkräften mit jeweils guten Kenntnissen in zumindest zwei der relevanten Sprachen durchgeführt werden. Es sollten möglichst viele authentische Texte aus dem Lebensumfeld der Migranten verwendet werden, die bei Bedarf durch andere Lehrmaterialien ergänzt werden.

4.2.1. Sprachvergleich

Die Säule des Sprachvergleichs bezieht sich auf mindestens zwei grundlegende Deskriptoren des REPA⁶⁷: Die Lernenden wissen, dass zwischen Sprachen oder sprachlichen Varietäten Ähnlichkeiten und Unterschiede bestehen (Ebene des Wissens, K6). Sie können sprachliche oder kulturelle Phänomene verschiedener Sprachen oder Kulturen vergleichen (Ebene der Fertigkeiten, S3)⁶⁸.

Die Sprachenkombination Chinesisch-Deutsch-Englisch ist insofern interessant, als sie zwei verwandte Sprachen aufweist, Deutsch und Englisch, die der indoeuropäischen, insbesondere der germanischen Sprachfamilie angehören, und eine typologisch entferntere Sprache, das Chinesische, das zur sino-tibetischen Sprachfamilie zählt⁶⁹. Auf einigen sprachlichen Ebenen finden sich große Unterschiede zwischen den genannten germanischen Sprachen einerseits und dem Chinesischen andererseits, u.a. im phonetisch-phonologischen Bereich (Chi-

Hans-Jürgen Krumm, Hans H. Reich, *Curriculum Mehrsprachigkeit*, 2011, abrufbar unter: <[http://oesz.at/download/cm/Curriculum Mehrsprachigkeit2011.pdf](http://oesz.at/download/cm/Curriculum_Mehrsprachigkeit2011.pdf)> (20.7.2016).

⁶⁷ Die REPA-Deskriptoren beziehen sich auf die Entwicklung von Kompetenzen in den Bereichen Wissen (K = *knowledge*), Einstellungen (A = *attitudes*) und Fertigkeiten (S = *skills*).

⁶⁸ Auch das *Curriculum Mehrsprachigkeit* nennt das Vergleichen von Sprachen und das Wissen über Sprachen als relevante Ziele.

⁶⁹ Zum Sprachvergleich Deutsch-Chinesisch liegen noch wenige Studien vor. Für eine knappe Gegenüberstellung s. Jin Zhao, *Kontrastive Analyse Mandarin-Deutsch*, in Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen, Claudia Riemer (hrsg. v.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*, Bd. 1, de Gruyter, Berlin-New York 2010, S. 627-634. Für eine ausführlichere Darstellung der chinesischen Grammatik (aus der Perspektive des Englischen) vgl. Hua Lin, *A Grammar of Mandarin Chinese*, Lincom Europa, München 2001.



nesisch ist eine Tonsprache und unterscheidet vier Töne)⁷⁰, in der Lexik (Deutsch und Englisch besitzen einen gemeinsamen germanischen Erbwortschatz und z.T. Lexeme lateinischen und altgriechischen Ursprungs)⁷¹ sowie in der Schrift (Deutsch und Englisch sind eine Buchstabensprache, Chinesisch eine Zeichensprache)⁷². Vom morphologischen Standpunkt ist Chinesisch eine flexionslose Sprache, die keine Genus-, Kasus- und nur eine beschränkte Numerusmarkierung für das Substantiv und keine Verbkonjugation besitzt. Syntaktisch gesehen kommt der Wortstellung im Chinesischen eine entscheidende Bedeutung zu, so wird die syntaktische Funktion der Satzglieder durch ihre Stellung im Satz bestimmt⁷³.

In einem Mehrsprachigkeitsunterricht wäre es interessant, der Frage nachzugehen, warum und in welchen Bereichen Chinesisch «ganz anders» (Zitat der Interviewpartnerin 3) als Deutsch ist, und ob es auf bestimmten sprachlichen Ebenen (Morphologie, Wortbildung, Syntax) auch Strukturen gibt, die sich im Deutschen und Chinesischen ähneln, aber vom Englischen unterscheiden bzw. im Englischen und Chinesischen eine gewisse Ähnlichkeit aufweisen, aber vom Deutschen abweichen. Der Vergleich der sprachlichen Strukturen sollte von den Kursteilnehmern selbst angestellt werden, mit dem Ziel, dass sie eigenständig Regularitäten, d.h. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Sprachen erkennen und beschreiben lernen.

Die Beispiele für die Sprachanalyse sollten wenn möglich der konkreten Lebenswelt der Migranten entnommen werden. Hier einige Vorschläge:

i. Zur Morphologie (und Lexik):

Wie wird der Plural in den drei Sprachen gebildet? Welche beiden Sprachen ähneln sich auf lexikalischer Ebene?

Chinesisch: Sgl. shū, Pl. shū⁷⁴

Deutsch: Sgl. Buch, Pl. Bücher

Englisch: Sgl. book, Pl. books

⁷⁰ Für eine Beschreibung der suprasegmentalen Charakteristika s. Hua Lin, *A Grammar of Mandarin Chinese*, a.a.O., S. 44-51.

⁷¹ Der gemeinsame germanische Erbwortschatz sowie Internationalismen werden auch als *Kognate* bezeichnet. Kognate sind eines der sieben Siebe des Interkomprehensionsansatzes *EuroComGerm*, die den Erwerb rezeptiver Kompetenzen in anderen germanischen Sprachen erleichtern. Vgl. Britta Hufeisen, Nicole Marx, *EuroComGerm. Die sieben Siebe*, a.a.O., S. 28 ff.

⁷² Für eine Beschreibung der chinesischen Schrift vgl. z.B. Margherita Biasco, Mao Wen, Emanuele Banfi, *Introduzione allo studio della lingua cinese*, Carocci, Roma 2003, S. 17-34.

⁷³ Vgl. Jin Zhao, *Kontrastive Analyse Mandarin-Deutsch*, a.a.O., S. 629 f.

⁷⁴ Beispiel aus Margherita Biasco, Mao Wen, Emanuele Banfi, *Introduzione allo studio della lingua cinese*, a.a.O., S. 53. Die chinesischen Beispiele werden hier der Einfachheit halber nur in der lateinischen Transliteration wiedergegeben.



ii. Zur Wortbildung (Komposition):

Betrachten Sie das untenstehende Schild! Wie werden Komposita im Deutschen gebildet? Welche Charakteristika besitzen sie? Wie lauten die englische und die chinesische Übersetzung? Ist «Kuechen Markt»⁷⁵ ein korrekt gebildetes deutsches Kompositum?



Abbildung 8: Ladenschild Reisebüro

Deutsch: Reisebüro, «Kuechen Markt» usw.

Englisch: ?

Chinesisch: ?

4.2.2. Interlinguale und interkulturelle Sprachmittlung

Für die Säule der Sprachmittlung sind u.a. die folgenden REPA-Deskriptoren von Relevanz: Die Lernenden kennen die Rolle der Kultur in interkulturellen Beziehungen und in der interkulturellen Kommunikation (Ebene des Wissens, K10). Sie können mit anderen über bestimmte Aspekte der eigenen Sprache, der eigenen Kultur (...) sprechen (Ebene der Fertigkeiten, S4)⁷⁶.

Bei der Sprachmittlung sollen die Kursteilnehmer einen Text (wenn möglich mit Kulturbezug) in einer der anderen Sprachen mündlich wiedergeben. Hier ein Vorschlag dafür:

- i. Finden Sie im chinesischen Geschäftsviertel ein Plakat, das für eine kulturelle Veranstaltung wirbt (z.B. Konzert, Peking-Oper)⁷⁷. Fassen Sie auf Deutsch den Inhalt des Plakats zusammen und geben Sie wenn nötig Erklärungen zur Bedeutung dieser Veranstaltung.

⁷⁵ Hierbei handelt es sich um ein authentisches Beispiel aus dem chinesischen Geschäftsviertel (vgl. die Analyse der Preisschilder in § 2.2.)

⁷⁶ Im *Curriculum Mehrsprachigkeit* ist die Rede von der Wahrnehmung und Bewältigung vielsprachiger Situationen sowie dem Erarbeiten sozialer und kultureller Bezüge.

⁷⁷ Die entsprechenden Texte können entweder von den Lehrenden zur Verfügung gestellt oder von den Lernenden selbst in den Unterricht mitgebracht werden.



- ii. Betrachten Sie das untenstehende Schild und geben Sie einem Österreicher nähere Informationen zur «Zeitung für Chinesen in Europa»!



Abbildung 9: Ladenschild Zeitung für Chinesen

4.2.3. Berufs- und themenbezogener Sprachunterricht

Die dritte Säule eines Mehrsprachigkeitsunterrichts für chinesische Migranten ist der Berufsbezug, z.B. für Fachbereiche wie Gastronomie und Einzelhandel. Der Fokus liegt auf Deutsch für den Beruf⁷⁸, aber es sollen auch hier Beziehungen zu den anderen Sprachen hergestellt werden, z.B. können Paralleltexte in den drei Sprachen analysiert, zwei- oder dreisprachige Textsorten wie Speisekarten oder Preisschilder angefertigt und der Fachwortschatz verglichen werden.

Im Rahmen des berufsbezogenen Unterrichts (und generell im Mehrsprachigkeitsunterricht) ist es wichtig, auch Sprachlern- und Textoptimierungsstrategien zu thematisieren, z.B. Print- und Online-Wörterbücher, *Google-Translator* (und seine Gefahren) sowie fachbezogene Lehrmaterialien. Dieser Aspekt bezieht sich u.a. auf die folgenden REPA-Deskriptoren: Die Lernenden wissen, wie man eine Sprache erwirbt oder lernt (Ebene des Wissens, K7). Sie besitzen Motivation zum Sprachlernen, z.B. Fachsprachen, Fremdsprachen, Regionalsprachen (Ebene der Einstellungen, A18). Hier zwei Didaktisierungsvorschläge:

⁷⁸ Zu Deutsch für den Beruf s. den Aufsatz von Barbara Haider, „*Ich brauche Deutsch für guten Beruf lernen.*“ *Deutsch am Arbeitsplatz im Kontext der Zweitsprachenförderung*, in Barbara Haider (hrsg. v.), *Deutsch über alles?: Sprachförderung für Erwachsene*, Die Wiener Volkshochschulen GmbH, Wien 2011, S. 114-126. Lehrmaterialien für die Fachbereiche Einzelhandel, Pflege, Gastronomie u.a. finden sich in Barbara Haider, *Meet the need. Berufsbezogene Materialien für den Deutsch als Zweitsprache-Unterricht* (gemeinsam mit Barbara Kuss u. Maria Neumüller), FRK, Wien 2012, abrufbar unter: <www.meet-the-need-project.eu> (20.7.2016).



- i. Finden Sie im chinesischen Geschäftsviertel eine zwei- oder dreisprachige Speisekarte und bringen Sie ein Foto davon in den Unterricht mit!⁷⁹. Gibt es Stellen, an denen der Text verbessert werden sollte? Fügen Sie weitere Speisen auf Deutsch, Englisch und Chinesisch hinzu!
- ii. Wie heißt das untenstehende Objekt auf Deutsch, Englisch und Chinesisch? Verfassen Sie dreisprachige Preisschilder zu diesem und anderen Küchengegenständen!



Abbildung 10: Preisschild Schüssel, Z+D Küchenmarkt

4.3. Nutzen der Mehrsprachigkeitsdidaktik

Eine bewusste Mehrsprachigkeitsdidaktik würde m.E. folgende Vorteile mit sich bringen:

- i. Eine Einbeziehung aller vorhandenen Sprachkenntnisse führt zu einer Ökonomisierung des Lernprozesses. Der Mehrsprachigkeitsunterricht erfüllt somit eine Entlastungsfunktion, da er die vorhandenen Kenntnisse miteinander in Beziehung setzt, Transferbrücken zwischen den einzelnen Sprachen baut und auf diese Weise dazu beitragen kann, negativen Interferenzen (z.B. D↔E) entgegenzuwirken.
- ii. Durch das zugrundeliegende Prinzip des kognitiven Lehren und Lernens zielt die Mehrsprachigkeitsdidaktik insgesamt auf eine Erweiterung des Sprachwissens und Sprachbewusstseins sowie auf die Entfaltung des Sprachlernbewusstseins ab (z.B. Lernstrategien, Verstehens- und Kommunikationsstrategien). Auf diese Weise fördert der Unterricht die Lernerautonomie, die für berufstätige Migranten von großer Bedeutung ist.
- iii. Ein auf der Lebenswelt der Migranten basierender Unterricht soll garantieren, dass das erworbene Wissen auch nach dem Kurs angewendet werden kann: Wissen, das regelmäßig in Verwendung ist, gerät weniger leicht in Vergessenheit.

⁷⁹ Die entsprechenden Texte können entweder von den Lehrenden zur Verfügung gestellt oder von den Lernenden selbst in den Unterricht mitgebracht werden.



- iv. Nicht zu unterschätzen ist außerdem der positive Einfluss auf die Einstellung gegenüber Mehrsprachigkeit. Der Mehrsprachigkeitsunterricht soll die Sensibilität, die Neugier und das Interesse für andere Sprachen und Kulturen sowie für plurikulturelle Zusammenhänge wecken und die Aufgeschlossenheit gegenüber der Sprachenvielfalt fördern.
- v. Mehrsprachigkeit bringt im Idealfall soziale und gesellschaftliche Vorteile mit sich: Mehrsprachige können mit einer größeren Zahl an Sprechern kommunizieren und dank ihrer individuellen sprachlichen und interkulturellen Kompetenz ist eine weltweite Vernetzung in der Kommunikation möglich. Auf diese Weise kann ein Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg der chinesischen Gemeinschaft geleistet werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass eine Mehrsprachigkeitsdidaktik Chinesisch-Deutsch-Englisch die Unterrichtsplanung (u.a. Lehrerbildung und Entwicklung von Lehrmaterialien) zweifellos vor große Herausforderungen stellt, für die Lernenden aber einen nicht zu unterschätzenden Mehrwert darstellen würde, denn – wie die Studie des *linguistic landscaping* und die Spracheninterviews gezeigt haben – Mehrsprachigkeit ist in der Lebenswelt der chinesischen Migrantengemeinschaft bereits fest verankert.

